

# «Stark sexualisierte Umwelt»

Die **Kindertherapeutin** Kathrin Schmuckli glaubt nicht an eine Zunahme sexueller Übergriffe unter Kindern

*Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen nimmt nicht zu, sie wird heute aber häufiger öffentlich, sagt die Psychotherapeutin Kathrin Schmuckli. Weit stärker verbreitet sei hingegen das sexuelle Mobbing.*

INTERVIEW: INGRID HESS

«**BUND**»: Rhäzüns, Steffisburg und jetzt Zürich – häufen sich die Fälle von Vergewaltigungen von Mädchen und jungen Frauen durch ganze Gruppen junger Männer?

**KATHRIN SCHMUCKLI**: Nein, das glaube ich nicht. Die Sensibilisierung hat vielmehr dazu geführt, dass Betroffene öfter an Beratungsstellen gelangen. So stellen wir fest, dass sich jetzt vermehrt Eltern an die Beratungsstelle wenden, weil sie fürchten, ihre Tochter sei vergewaltigt worden. Häufig handelt es sich dann jedoch lediglich um ganz normale Jugendliebe. Die Verunsicherung hat diesbezüglich stark zugenommen.

Wo liegen die Gemeinsamkeiten bei diesen Fällen?

In allen Fällen ist der Altersunterschied zwischen den jugendlichen Tätern und dem Opfer beträchtlich. Die Gruppendynamik hat dazu geführt, dass die Grenzen noch stärker überschritten wurden.

Ist es möglich, dass es sich um Nachahmung handelt?

Ich habe eher den Eindruck, dass die Häufung damit zu tun hat, dass diese Fälle jetzt leichter an die Öffentlichkeit gelangen. Durch die Präsenz des Themas in den Medien werden Institutionen und Eltern schneller hellhörig.

Wie häufig sind Sie mit dem Thema sexuelle Gewalt unter Kindern oder Jugendlichen konfrontiert?

Ein Fünftel meiner Beratungen betrifft sexuelle Gewalt unter Jugendlichen oder Kindern. Insgesamt betreut unsere Fachstelle etwa 40 Fälle pro Jahr. Noch nie handelte es sich dabei jedoch um einen derart massiven Übergriff. Meist geht es um sexuelles Mobbing.

Was haben diese jungen Männer für ein Motiv?

Sie wollen sich stark und mächtig fühlen. Häufig erleben sie zu Hause ein traditionelles Rollenverhalten und einen geringen Respekt vor der Mutter. Kinder leben heute zudem generell in einer wesentlich stärker sexualisierten Umwelt.



Die Möglichkeit, Gewaltszenen via **Mobiltelefon im Internet** zu verbreiten, wird immer häufiger genutzt.

EXRESS

Welche Rolle spielt in solchen Fällen die neue Möglichkeit, das Verbrechen mit dem Handy festzuhalten und ins Internet zu stellen?

Die Möglichkeit, sich quasi öffentlich als stark und mächtig darzustellen, erhöht noch einmal das Pseudomachtgefühl. Sorgen

macht mir die Vermischung von Realität und virtueller Realität. Es besteht die Gefahr, dass Jugendliche gar nicht mehr merken, dass es da noch einen Unterschied gibt.

In all den Fällen ging es um eine ganze Gruppe von Jugendlichen. Kann jeder Bub in eine solche

Gruppendynamik geraten, die mit Gewaltexzessen endet?

Nein, das schon nicht. Jugendliche haben in diesem Alter das Bedürfnis, ihre Kräfte zu messen, tun das in der Regel aber beispielsweise beim Fussballspiel. Wenn es auf dem Gebiet der Sexualität geschieht, hat das besondere Grün-

de, die unter anderem im familiären und gesellschaftlichen Umfeld zu suchen sind. Jeder der Fälle hatte eine Vorgeschichte. Es stellt sich die Frage, warum das soziale Umfeld der Betroffenen nichts bemerkte und offenbar keinen Einblick hatte in das, was die Kinder in ihrer Freizeit tun. Das betrifft sowohl die Täter- wie auch die Opferseite.

Wie können Eltern ihre Töchter schützen oder vorbereiten?

Wichtig ist es, Mädchen zu stärken. Wenn in den Medien einzelne Fälle diskutiert werden, können Eltern mit ihren Töchtern darüber sprechen und sie vorbereiten, dass so etwas passieren kann. Es geht nicht darum, Panik zu machen, sondern darum, den Mädchen eine positive Haltung zur Sexualität zu vermitteln. Dazu gehört auch, offen zu bleiben und sich dafür zu interessieren, dass das Kind einen Ort oder eine Person hat, mit der sie reden kann.

## ZUR PERSON

**Kathrin Schmuckli** ist Kinder- und Jugendtherapeutin. Sie ist Beraterin bei der Fachstelle Lantana für Opferhilfe bei häuslicher und sexueller Gewalt in Bern. Neben Lantana befasst sich im Kanton Bern auch die Beratungsstelle Vista in Thun mit Opfern sexueller Gewalt. (hei)

## Minderjährige Vergewaltiger

Die Häufung von Gruppenvergewaltigungen durch minderjährige Jugendliche ist in der Schweiz mit Schrecken und Empörung aufgenommen worden. Im August wurde in Rhäzüns ein fünfjähriges Mädchen von zwei Schülern im Alter von 13 und 11 Jahren sexuell schwer misshandelt. In Steffisburg sollen acht 15- bis 18-Jährige eine 14-Jährige während Wochen vergewaltigt haben. Und im Fall von Zürich stehen 13 Jugendliche unter Verdacht, eine 13-Jährige über Wochen missbraucht zu haben. Einer der mutmasslichen Täter ist weiterhin flüchtig, wie die Zürcher Stadtpolizei gestern sagte. Die Verhafteten stammen zur Hälfte aus der Schweiz, zur Hälfte aus dem Ausland.

### Gewaltszenen im Internet

Die 15- bis 18-jährigen Bur-schen haben ihre Taten mehrfach

mit mindestens drei verschiedenen Handys gefilmt. Ob die Aufnahmen ins Internet gestellt worden sind, ist noch nicht klar. Falls dem so wäre, sei es äusserst schwierig, die Filme wieder aus dem Netz zu entfernen, sagt Marc Henauer, Sektionschef Cybercrime beim Bundesamt für Polizei. Entscheidend sei, wo die Filme auftauchten. Während sie von einem Schweizer Server relativ leicht zu entfernen seien, werde es bei ausländischen Servern schwierig. Das Hauptproblem ist aber, dass Aufnahmen, wenn sie einmal ins Netz gestellt worden sind, schnell überallhin gelangen.

### Höchstens ein Jahr Gefängnis

Erweisen sich die Jugendlichen als schuldig, kommen sie wohl maximal ein Jahr hinter Gitter. «In der Praxis kommt es normalerweise allein zu einer thera-

peutischen Massnahme», sagt der Zürcher Strafrechtsprofessor Daniel Jositsch auf Anfrage. Das neue Jugendstrafrecht, das am 1. Januar in Kraft tritt, sieht zwar Strafen bis zu vier Jahren vor, es kommt aber wahrscheinlich noch nicht zur Anwendung.

### Sexualunterricht mit neun

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer fordert jetzt Sexualunterricht bereits ab der Mittelstufe. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, dass schon Neun- bis Elfjährige Täter seien, sagte Zentralpräsident Beat Zemp im «Rendez-vous» auf DRS 1. Wenn Jugendliche auf Handys Gewaltdarstellungen herunterladen könnten, vermittele das ein völlig verkehrtes Bild von Sexualität. Hier müssten die Provider zur Verantwortung gezogen werden. (sda/ap)

## Polizistenblick auf die Euro 08

Für die Schweizer Polizeibeamten ist der **Hooliganismus** das aktuelle Weiterbildungsthema

MARC LETTAU

Wer Unrecht tut und dabei von der Polizei erappt wird, zuckt im Allgemeinen wohl zusammen. Der gewaltbereite Fussball-Hooligan, so erklärte der deutsche Soziologieprofessor Gunter Pilz gestern in Bern vor dem Verband Schweizerischer Polizeibeamter (VSPB), reagiert anders: «Die Polizei wird nicht als Bedrohung wahrgenommen, sondern als Aufwertung der eigenen Person.» Die Ultras empfinden selbst überzogenen Polizeieinsatz oft nicht als Willkür. Sie reagieren eher nach dem Motto: «Wenn ich Scheisse mache, dürfen die Bullen auch Scheisse machen.» So gesehen, werde Hooliganergewalt zum

Medium zur Herstellung einer «positiven Identität» mit Selbstwertgefühl bei den einen und Lustbefriedigung bei den anderen.

Für Heinz Buttauer, den Präsidenten des VSPB, wird angesichts solcher Analysen verständlich, «dass unsere Polizisten im Hinblick auf die Fussball-Europameisterschaft 2008 wissen wollen, was auf sie zukommt». Es sei das grosse Bedürfnis der polizeilichen Basis, sowohl Politik und Öffentlichkeit für das Hooligan-Problem zu sensibilisieren als auch sich selber entsprechend weiterzubilden. Zahlreiche Polizeibeamte absolvierten bereits eine Ausbildung als Fanbegleiter und so genannte Spotter. Die Berner Tagung sei ein zusätzliches Mit-

tel, Wissen über den Hooliganismus zu teilen und auch von den Erfahrungen während der WM in Deutschland zu profitieren. Zu gut wüssten die Polizisten nämlich, dass sie leicht selber zur Zielscheibe werden könnten, sagte Buttauer. «Wenn die gegnerische Fangruppe fehlt, rutscht unter Umständen die Polizei in diese Rolle.» Als besonders komplex schätzen die Schweizer Polizisten das ursprünglich unpolitische Phänomen Hooliganismus ein, weil es sich mehr und mehr mit dem Rechtsextremismus überschneidet oder in anderer Weise politisch vereinnahmt wird.

Der professorale Rat von Pilz an die Polizisten ist deshalb, schon jetzt einem schlechten Verhältnis

der Hooligans zur Polizei entgegenzuwirken und das polizeiliche Handeln stärker auf die unterschiedliche Ausrichtung der gewaltbereiten Fans abzustimmen. Den Einsatz der Armee bei Sportanlässen lehnt Pilz hingegen klar ab.

Eurocop-Vizepräsident Ian Schonkeren analysierte gestern in Bern die weitgehend erfolgreiche Polizeiarbeit während der WM 2006. Die Gründe für den Erfolg seien die wirkungsvolle Kommunikation und die gute Zusammenarbeit zwischen den nationalen Polizeien gewesen. Den gefreuten Umfragerwert dazu steuert Gunter Pilz bei: Über 80 Prozent aller WM-Besucher hätten die Polizei als «gastfreundlich» empfunden.

## PAROLEN

Am 26. November entscheidet das Schweizer Stimmvolk über zwei eidgenössische Vorlagen. Nachstehend die wichtigsten Empfehlungen.

Parteien	Osthilfe	Kinderzulagen
SVP	Nein	Nein
SP	Ja	Ja
FDP	Ja	Nein
CVP	Ja	Ja
Grüne	Ja	Ja
Liberales	Ja	Nein
SD	Nein	Ja
EVP	Ja	Ja
EDU	Nein	Ja
PdA	Ja	Ja
CSP	Ja	Ja
Lega	Nein	Ja

## Abweichende Kantonalparteien

Osthilfe: SVP GR (Ja)  
Kinderzulagen: FDP LU, FDP OW, FDP TI, FDP UR, FDP VD (alle Ja), FDP VS (Stimmfreigabe)

## Verbände und Organisationen

Economiesuisse	Ja	Nein
Arbeitgeber	Ja	Nein
Gewerbeverband	Ja	Nein
Gewerkschaftsbund	Ja	Ja
Travailsuisse	Ja	Ja
KV Schweiz	Ja	Ja
Bauernverband	Ja	Ja
Hotellerie	Ja	Nein
Gastrosuisse		Nein
Hilfswerke	Ja	
Kantonsregierungen	Ja	
Volkswirtschaftsdir.	Ja	
Evang. Kirchenbund	Ja	
Bischofskonferenz	Ja	Ja
Auns	Nein	
Nebs		Ja

## KURZ

### Kein Gehör für Fehr

**NEUTRALITÄT** Der Bundesrat will den Verfassungsartikel zur Neutralität nicht überarbeiten. Er empfiehlt eine entsprechende Motion von Hans Fehr (svp, ZH) zur Ablehnung. Der Motionär hatte mit dem Hinweis auf den von ihm kritisierten «Aktivismus» von Aussenministerin Micheline Calmy-Rey verlangt, das «besondere Wesen» der bewaffneten Neutralität der Schweiz als Norm zu verankern. (ap)

### Umbau bei der NZZ

**ENTLASSUNGEN** Die NZZ baut um, aus und ab: So wird eine gemeinsame News-Redaktion für Zeitung und Online-Portal geschaffen, ein monatliches Lifestyle-Magazin lanciert und das «NZZ-Ticket» eingestellt. Unter dem Strich fallen 10 bis 15 Stellen weg. (sda)

### Keine separate Kasse

**PUBLICA** Die Bundespensionskasse Publica soll ohne separate Rentnerkasse gesichert werden. Die Staatspolitische Kommission des Nationalrats hat jetzt die Linie des Ständerats bestätigt. Differenzen bleiben bei den Arbeitgeberbeiträgen, der Dauer der Beitragspflicht und der «Berufsinvalidität», wie die Kommission am Freitag mitteilte. (ap)

REKLAME



**SPAREN** Sie Zeit und **GELD!**